



FLOWER FOR EVER

Ein Bericht von Gisela Gschwendtner
Fotos: Heidi Lorber

Blumen in Kunst und Kultur

Ausstellung in der HYPO Kunsthalle

RV MUC am 22. Juni 2023

„Lasst Blumen sprechen“ könnte man auch sagen und am 22. Juni 2023 erklärte Frau Simon-Schuster, uns den Seniorinnen und Senioren des RV MUC, in der gut gekühlten Hypo – Kunsthalle die Sprache der Blumen.

Blumen in Kunst und Kultur sind für Mensch und Natur von immenser Bedeutung:

Seit Jahrtausenden begleiten sie uns auch als Nutzpflanzen, Symbole und Schmuck. Mit Objekten aus Kunst, Design, Mode und Naturwissenschaft bietet die Ausstellung einen überraschenden Rundgang durch die Kulturgeschichte der Blumen – vom Altertum bis heute.

Mit ihrer Pracht und Vielfalt ziehen Blumen uns seit jeher in ihren Bann. Zudem besitzen sie große Symbolkraft - sei es in der Mythologie, Religion, Kunst oder Politik. In früheren Jahrhunderten waren Blumen begehrte Statussymbole, heute werden sie als Massenprodukt global gehandelt. Aktuell rückt die Blume als ebenso fragiler wie unverzichtbarer Bestandteil des weltweiten Ökosystems in den Fokus. Flowers Forever bietet mit Objekten aus Kunst, Design, Mode und Naturwissenschaften einen faszinierenden, aufwendig inszenierten Rundgang durch die Kulturgeschichte der Blume vom Altertum bis heute.

Soweit die Einführung aus dem Fleyer der Hypo Kunsthalle und nun zu den fantastischen Bildern: Unser Blick fällt direkt auf eine „Karte zu Herkunft der Blumen“ (1968 von Ned Seidler):

„**Wo kommen die Blumen her?**“ Blumen gibt es überall auf der Welt, aber nicht jede Blume überall. Tulpen z.B. kommen aus dem türkisch / persischen Raum, Dahlien aus Mittelamerika, Geranien aus Südafrika und der Samen der Sonnenblume wurden erst im 16. Jh. von spanischen Seefahrern nach Mitteleuropa gebracht. Blumen sind Reisende, die von sich von ihrem Ursprungsort über die ganze Welt verbreitet haben. Viel mehr verbreitet wurden, in den meisten Fällen war es der Mensch, der für den Ortswechsel sorgte. Reisende und Kaufleute oder For-

scher und Forscherinnen brachten Stecklinge oder Samen mit, um die Pflanzen in neuer Umgebung zu züchten.

Nach dieser Einführung möchte ich einige Bilder, die uns besonders aufgefallen sind, in willkürlicher Reihenfolge beschreiben:

Da ist z.B. von dem chinesischen Künstler AI WEIWEI, der im September 2019 mit einer Ausstellung im Münchner Haus der Kunst aufgefallen ist, der **„Fahrradkorb mit Blumen“** in dem sich ein Blumenbouquet befindet zu sehen. Der Künstler verwendet dazu Porzellan, das tief in der chinesischen Kultur verwurzelt ist. Ai Weiwei war 2011 heimlich und ohne formelle Anklage 81 Tage inhaftiert gewesen, nach seiner Freilassung wurde ihm der Pass entzogen und sein Haus in Peking wurde täglich von über 20 Kameras bewacht. Ab 30.11.2013 stand dieses Fahrrad vor seinem Studio bis er am 22. 07. 2015 seinen Pass zurückerhielt. Diese Kreation thematisiert die tägliche Geste des friedlichen Widerstands.



Da ich schon einmal bei den chinesischen Bildern bin, erwähne ich die Darstellung **„Biene 2 – ein Handgefertigter Korb, Pollengefäß, Bambusstock mit Hühnerfedern“** von Maximilian Prüfer, dazu gehört „Honig-Blume 1 - Handbestäubte Blume in Honig“: Es ist das Bestäubungs-



werkzeug der Bauern aus der chinesischen Provinz Sichuan. Nachdem unter Mao (1893-1976) Ende 1950er Jahre rund zwei Milliarden Spatzen getötet worden waren, um die Ernte zu bewahren, wuchs die Insektenpopulation drastisch an. Es kam zum übermäßigen Einsatz von Pestiziden, wodurch es bis heute kaum mehr Insekten gibt. Die Menschen müssen das Bestäuben der Blüten auf den Obstplantagen übernehmen. Die handbestäubte Blüte eines Birnbaums in Sichuan, die der Künstler in Honig einlegte, scheint wie eine Warnung an die gesamte Welt, in der das Insektensterben in den letzten 10 Jahren dramatisch gestiegen ist.



Ein weiterer chinesischer Künstler ist RU XIAO FAN mit seiner „**Ode an die Meditation**“: Der Kopf aus Seladon Porzellan umhüllt von Blumen soll sagen „Viele Blumen bedeuten, dass wir viel denken. Wenn wir Buddha werden, brauchen wir diese Blumen nicht mehr“ so der Künstler. Die meditierende Figur ist eine Hommage an die Meditation als Weg zur Erleuchtung.

Gehen wir von China nach Ägypten zur „**Stele des Nena**“ (ca. 1300 v. Chr. unbekannt), aus dem Staatlichen Museum Ägyptische Kunst, München. Während es in Darstellungen in Tempelanlagen des Neuen Reiches (1550-1070 v.Chr.) allein dem Pharao vorbehalten war, mit den Göttern in direkten Kontakt zu treten, zeigen Stelen im privaten Totenkult auch unmittelbare Kommunikation zwischen Gläubigen und Göttern, wie hier die Grabstele des königlichen Archivars Nena. In der oberen Partie bringt er den

Göttern Isis, Horus und Osiris Opfergaben dar. Die besondere Bedeutung des Lotus als heilige Pflanze, die für das Leben und die Wiedergeburt steht, wird hier durch ihre allgegenwärtige Präsenz besonders anschaulich.



Natürlich dürfen auch die Griechen nicht fehlen. Edouardo – Théophile Blanchard (1844-1879) ist zwar Franzose und sein Bild stammt aus dem Musée d'Orsay, Paris aber, sein Motiv „**Narziss**“, die Geschichte des schönen Jünglings Narziss schildert der griechische Dichter Ovid (43 v.- etwa 17 n. Chr.).



Die Geschichte des schönen Jünglings Narziss schildert der griechische Dichter Ovid (43 v.- etwa 17 n. Chr.).

Narziss der sich in sein eigenes Spiegelbild verliebt, erkennt dass die Liebe unerfüllt bleibt und stirbt daran. Sein Körper verschwindet,

und wo dieser sich befunden hat, wächst eine Blume, „safrangelb, um die Mitte besetzt mit schneeigen Blättern“. Die Narzisse hat sich als jene Blume etabliert deren Name mit Ovids Erzählung untrennbar verknüpft ist. Auf dem Bild sehen wir die Nymphe Echo, die vergeblich versucht, die Aufmerksamkeit des liegenden Narzisses zu erlangen. Oder ist er schon verstorben und sie trauert um ihn?



Aus dem hohen Norden kommt die „**Blumenuhr**“ nach dem Schweden Carl von Linné (1707-1778), als Illustration von Ursula Schleicher-Benz, erschienen 2022 im Jan Thorbecke Verlag. Carl von Linné gehört zu den

wichtigsten Botanikern. Linné arbeitete mit 5900 Pflanzen, heute geht man davon aus, dass es 420 000 Pflanzenarten gibt. In Philosophica botanica (1751) erwähnte er erstmals die Idee einer Blumenuhr, bei der Blumen in der Reihenfolge ihrer Tages- und Nachtblütenzeit angeordnet werden sollten. Die Idee war aber schwierig umzusetzen, weil sie nicht nur zu verschiedenen Tages- sondern auch zu verschiedenen Jahreszeiten blühen.

So ergab sich für ihn die Idee einer gepflanzten Uhr. Indem er im Acht-Uhr-Feld die krautigen Pflanzen anpflanzte, die entweder um 8:00 Uhr oder um 20:00 Uhr ihre Blüte öffnen, und in den anderen Feldern die jeweils entsprechenden Pflanzenarten, hatte er eine exakte natürliche Uhr geschaffen. Es soll ihm bei der Frage nach der Uhrzeit ein Blick aus dem Fenster seines Arbeitszimmers auf seine Blumenuhr genügt haben, um die Uhr bis auf 5 Minuten genau abzulesen.

Ein besonderer Hingucker ist „**Agathes Brautkleid**“ („Agathe, wie herrlich Dir das Brautkleid steht“) aus der Oper der Freischütz von Carl Maria von Weber in der Inszenierung von Robert Wilsons 2009. Entworfen vom niederländischen Designer Duo Viktor & Rolf ist es in Form eines riesigen Hochzeitsbouquets gestaltet. Weiße Spitze, Tüll, Baumwolle, kristallisiert by Swarovski.

In der Oper Der Freischütz darf Agathe nach der Überwindung aller Widrigkeiten ihrem Max endlich das Ja-Wort geben. Im dritten Akt erscheinen die Brautjungfern in Agathes Gemach und singen „Wir winden dir den Jungfernkranz“ Entsetzt finden sie allerdings eine silberne Totenkrone statt des erwarteten grünen Jungfernkranzes vor. Sie flechten einen neuen Kranz aus weißen, geweihten Rosen. Die Blumen stehen symbolisch für die Unschuld und Jungfräulichkeit der Braut.

Weiter geht es vorbei an einer kleinen Bildergalerie von Maria Sibylla Merian (1647 -1717), die aber keine Verbindung mit dem uns bekannten Merian-Verlag hat. Aus der Reihe der Bilder habe ich die Darstellung „**Der Raupen wunderbare Verwandlung und sonderbare Blumennahrung**“ ausgewählt“. Merian ist bekannt für die präzise Darstellung der Entwicklungsstadien von Schmetterlingen, die sie häufig zusammen mit Blumen wiedergab, sowie für ihre rein botanischen Zeichnungen. Als Frau führte sie damals ein beeindruckend selbstständiges Le-

ben und ließ sich 1691 in Amsterdam nieder. 1699 reiste sie mit ihrer jüngeren Tochter in die niederländische Kolonie Surinam (südlich von Brasilien) und stellte die ersten Forschungen zur dortigen Flora und Fauna an, wobei sie sehr vom Wissen der lokalen Bevölkerung profitierte. Sie brachte zahlreiche Aufzeichnungen und Illustrationen mit zurück nach Europa, die ihr internationalen Ruhm einbrachten.



Sie publizierte ihr Wissen in „Metamorphosis insectorum Surinamensium“ (1705).

Dass dieses Wissen von der oft versklavten Lokalbevölkerung stammte, thematisiert Patricia Kaersenhout (*1966) hier unter dem Titel „von Palimpsesten (abschaben/abreiben) und Auslöschung.“

Sie nutzt Digitalisate (digitalisierte, analoge Vorlagen) von ausgewählten Rückseiten aus der Publikation, auf denen die farbigen Abbildungen Merians durchscheinen und fügte darauf Bilder von Frauen ein, die für jene Helferinnen stehen, ohne die Merian ihre Recherchen nie hätte durchführen können. So justiert Kaersenhout die historische Sachlage neu.

Beeindruckend sind die vier „**Memento-Mori-Altaraufsteller**“ (Gedenke, dass Du sterblich bist) von unbekanntem Künstlern aus Süddeutschland aus den 18. Jh. aus dem Diözesanmuseum in Freising. Durch Ihre Kopfbedeckungen repräsentieren sie Menschen aus verschiedenen Gesell-



schafsschichten und konnten je nach Anlass über Gedenktag mit der Blumen- oder Skelettseite in Richtung der Gläubigen postiert werden.



Nicht nur diese Memento-Mori-Aufsteller deuten auf die Vergänglichkeit hin, auch das Gemälde

„**Vanitas**“ von Jacques Stella

(1596-1657) weist uns darauf hin. Der lateinische Begriff steht für die Vergänglichkeit des irdischen Lebens. Stella zelebriert die Vergänglichkeit in Gestalt einer Frau:

Während die eine, mit Blumen geschmückte Körperhälfte in Schönheit erstrahlt, verweist die andere zum Skelett gewordene Seite mit der Sanduhr in der Hand auf den unvermeidlichen Tod.



Wir sind nun fast am Ende der Ausstellung, viele kleine Lämpchen leuchten uns entgegen, eine

Installation „Zerbrechliche Zukunft“, eine Leihgabe der Künstler:innen Lönnecker Nordirin und Ralph Nauta. Sie gründeten DRIFT und verstehen darunter den arbeitsintensiven Prozess als ein entscheidenes Statement gegen Massenproduktion und Wegwerfkultur. **“Fragile Future“** ist eine variable Lichtinstallation, die neben dreidimensionalen bronzenen Schaltkreisen aus echtem Löwenzahnsamen besteht, die von Hand gesammelt und Samen für Samen auf LED-Leuchten geklebt wurden. Technologie und Natur treten in einen poetischen Dialog, der durch die Zusammenführung beider Bereiche sowohl einen kritischen Blick auf unsere fragile, ver-

schwenderische Gegenwart wirft, aber auch eine positive Perspektive auf die Zukunft eröffnet.

Fast als kleine Kuriosität anzusehen ist die die „Jeans mit Stickereien“ von Levi Strauss aus dem Kunstmuseum Den Haag und dazu trägt der Herr (hier Charles E. Tatum) ein besticktes Leinenhemd designt und genäht von seiner Frau Nana Tatum, inspiriert von der Flower-Power Zeit.



Eine Überraschung erwartet uns noch kurz vor dem Abschluss: wir kommen in einen Raum bunt beleuchtet, die Wände scheinen sich zu bewegen – die interaktive Installation **„Extra Natural“** von Miguel Chevalier (2023), Nachahmungen von Blumen als KI-gestützte Computeranimation.



Das große Finale der Ausstellung bildet eine Arbeit der britischen Künstlerin Rebecca Louise Law, die für ihre Installationen aus getrockneten Blumen bekannt ist. Wie ein überdimensionaler Blütenkelch spannt sich das begehbare Kunstwerk **„Calyx“ (Blütenkelch)** auf und bietet unter einem Meer aus Trockenblumen und -blüten einen Ort zum Verweilen und sinnlichem Erleben. Das Werk verweist auf zwei Aspekte, die im Zentrum von Laws künstlerischem Schaffen stehen: der bewusste und nachhaltige Umgang mit natürlichen Ressourcen sowie die Begegnung von Menschen aus unterschiedlichsten Bereichen, um gemeinsam etwas zu gestalten. Und



so haben viele Freiwillige in München im vergangenen Jahr weit mehr als 150.000 Blumen, die sonst weggeworfen worden wären, für „**Calyx**“ getrocknet und gemeinsam gebunden. Getreu dem Prinzip der Nachhaltigkeit gehen die Blumen im Anschluss an die Ausstellung in die Sammlung der Künstlerin über und sollen für weitere Projekte genutzt werden.

Ich habe mir erlaubt, einige Bilder aus der sehr umfangreichen Ausstellung auszuwählen, würde ich alle Objekte der Ausstellung wie Vasen, Möbel, Wandbehänge, Porzellan, Skulpturen, Leuchten, Gold- und Silberschmiedekunststücke sowie Belle Époque-Flacons beschreiben, würde dieser Bericht Seiten füllen.

Ich bitte um Verständnis dafür, dass ich mich bei der Beschreibung der Bilder an die Beschriftungen in der Hypo Kunsthalle gehalten habe – eine eigene Interpretation erschien mir doch zu wagemutig.